

14.07.2006

Verbraucherschutz/Chemie

Planschen im Planschbecken ohne Risiko

In diesem Sommer ist Dauerbaden angesagt. Wenn die Jüngsten im Plastikbecken mit ihren farbenfrohen Badeutensilien planschen, ist das nicht immer ohne gesundheitliche Risiken.

Über 100.000 Chemikalien sind in der EU auf dem Markt - 99 Prozent davon wurden nie bei den Behörden angemeldet. Die Zeitschrift Ökotest testet regelmäßig Bedarfsgegenstände und kommt teilweise zu alarmierenden Ergebnissen.

Schwimmhilfen, Quietsche-Entchen und Kinder-Planschbecken enthalten oft gefährliche Phthalate (Weichmacher) mit Anteilen bis zu 80 Prozent. Diese Stoffe wirken krebserregend, fortpflanzungsgefährdend und beeinträchtigen das Hormonsystem. Sie gehören nicht ins Planschbecken! Gesundheitsschädliche Chemikalien müssen aus dem Verkehr gezogen und die Kennzeichnung potentiell gefährlicher Substanzen muss deutlich verbessert werden. Auch die häufig anzutreffenden Lösungsmittel sind schädlich.

Seit 2003 wird an der EU-Chemikalienrechtsreform gearbeitet, die Licht in den Chemikalien-dschungel bringen sollte. Unterdessen wurde diese EU-Richtlinie (REACH Registration, Evaluation and Authorisation of Chemicals) durch die chemische Industrie verwässert. Es werden weniger Stoffe einer Bewertungs- und Zulassungspflicht unterworfen werden. Das ist ein Fehler, denn die Gesundheit muss Vorrang vor den Profitinteressen der chemischen Industrie haben.

Gesetze allein reichen aber nicht aus, entscheidend ist die Durchsetzung vor Ort. Hierzu bedarf es einer regelmäßigen Überwachung der Bedarfsgegenstände. Durch den BBG (Berliner Betrieb für zentrale gesundheitliche Aufgaben) werden z.B. Badeutensilien auf vorhandene Schadstoffe untersucht. Bei einem Drittel wurden hohe Lösemittelkonzentrationen des augen- und schleimhautreizenden, krebverdächtigen Isofuron und Cyclohexanon festgestellt. Die giftigsten Badespielzeuge stammen immer von den selben Herstellern. So lange es weder gesetzliche Regelungen zur Schadstoffbegrenzung oder Veröffentlichung der Herstellernamen gibt, wird das auch so bleiben. Durch weitere Kürzungen im Bereich der Überwachung werden die Kontrollen erschwert. Teure Folge ist ein Anstieg der Behandlungskosten von schadstoffbedingten Erkrankungen.

Wir empfehlen eigenverantwortlich vorbeugende Gesundheitsschutzmaßnahmen im Umgang mit Badeutensilien zu ergreifen:

- bei der Auswahl von Badeutensilien auf solche zurückgreifen, die von ÖKO-Test am besten bewertet wurden
- Badewasser nicht länger als einen Tag stehen lassen
- darauf achten, dass Kleinkinder das Badewasser nicht verschlucken
- Plansachen nicht mit dem Mund aufblasen
- vor dem ersten Benutzen und nach dem Benutzen ablüften lassen
- darauf achten, dass Badeutensilien nicht in den Mund genommen werden.
- die Luft im Freien herauslassen

Um eine bessere Deklaration und Kontrolle über gesundheitsgefährdende Chemikalien zu erreichen fordern die Bündnisgrünen eine neue Chemikaliengesetzgebung auf europäischer Ebene. Es ist nötig, dass die Risiken von Chemikalien endlich überprüft, der Einsatz beschränkt oder verboten wird. Auf Landesebene müssen ausreichend Mittel für die Überwachung zur Verfügung stehen.

Claudia Hämmerling, MdA